

Neue Chance, Salami-Taktik oder wieder nur riskantes Spiel auf Zeit?

Hamburger Sportbund legt in Wentorf neues Nutzungskonzept für die Sportschule und die Sportanlage Marienburg vor

Was ist los beim Hamburger Sportbund (HSB)? Wie geht es weiter mit der Wentorfer Sportschule, mit den zugehörigen Hallen und dem rd. 73.000 qm großen Sport- und Waldgelände? Obwohl das HSB-Präsidium und die Geschäftsführung sich bereits seit 2002 mit dem Thema befassen, sind bisher alle Pläne gescheitert.

Mehr noch: die HSB-Spitze macht (nicht nur) in Sachen Sportschule auf uns derzeit einen ziemlich orientierungslosen und überforderten Eindruck. Sportschule und Sporthallen stehen bereits seit über einem Jahr leer und ungenutzt. Während Wentorfer Schul- und Vereinssportler um Sport- und Hallenplätze dringend verlegen sind, lässt der HSB seine in Wentorf gelegenen Hallen und Sporteinrichtungen seit mehr als zwölf Monaten völlig sinnlos leer stehen.

Nun wird der HSB am Montag, den 28. Januar (interessanterweise in einer nicht-öffentlichen Sitzung) vor dem Wentorfer Hauptausschuss der Gemeindevertretung ein weiteres Nutzungskonzept präsentieren – nachdem er mit zwei anderen Konzepten zuvor gescheitert war.

Nach unserem Informationsstand stellt sich die Situation folgendermaßen dar:

1. Das Präsidium des HSB hat am 31. Mai 2006 den offiziellen Beschluss gefällt, das gesamte Gelände zu verkaufen. Dieser Beschluss ist unseres Wissens bisher nicht revidiert worden. Er hat also nach wie vor Bestand.

Er wurde gefällt in einer Zeit, in der die HSB-Führung Pläne verfolgte, das gesamte Sportgelände mitsamt Sportschule und allen Anlagen aufzugeben und lukrativ als Bauland abzusetzen. Diese Pläne scheiterten am Widerstand vieler Sportler und Wentorfer Bürger sowie der Planungshoheit der Wentorfer Gemeindepolitiker.

2. Die seitens des HSB mehrfach geäußerte Ankündigung, die gesamte Anlage im Falle einer Nichtumwandlung in Bauland einfach brach liegen und damit quasi verlottern zu lassen, erwies sich nach unseren Informationen als ebenso riskantes wie unsinniges Vorgehen. Offenbar war der HSB hier äußerst schlecht beraten – oder hat einfach nur Druck auf die Gemeindepolitiker ausüben wollen. Unseren Informationen nach sagt die gängige Rechtsprechung, dass ein Grundeigentümer seinen Anspruch auf Bestandsschutz und Besitzstandswahrung verliert, wenn er eine ihm eingeräumte Nutzung (hier Sondernutzung Sport) für längere Zeit unterbricht und sein Eigentum dabei nicht so instand hält, dass die Nutzung (in diesem Fall den Sport- und Sportschulbetrieb) jederzeit ohne große Umstände sofort wieder aufgenommen werden könnte.

Ebenso riskant ist für den Bestandsschutz, wenn ein Eigentümer deutlich äußert, kein Interesse mehr am Weiterbetrieb seiner Einrichtung zu haben – so wie man es im Fall der Wentorfer Sportschule und der zugehörigen Sportanlagen vom HSB in den letzten Jahren immer wieder hören konnte – und wie dies durch den oben genannten Präsidiumsbeschluss nicht deutlicher dokumentiert werden kann.

Die HSB-Spitze scheint sich des Risikos ihres bisherigen Vorgehens inzwischen bewusst geworden zu sein. Wir vermuten, dass der HSB deshalb seit einiger Zeit wieder öffentlich beteuert, am Standort Wentorf festhalten zu wollen.

Doch wie sind diese Beteuerungen in Einklang zu bringen mit dem – unseren Informationen nach immer noch bestehenden - Verkaufsbeschluss des Präsidiums?

3. Nachdem das HSB-Wunschziel Wohnbebauung gescheitert war, präsentierte der HSB Anfang 2007 Pläne für einen stark kommerziell ausgerichteten Sportpark mit Sporthotel und zahlreichen anderen gewerblichen Einrichtungen. Auch dieses Konzept stieß bei Wentorfer Bürgern und Politikern auf Ablehnung.

4. Nachdem die Gemeinde Wentorf gemeinsam mit der TSG Bergedorf und dem Boxpromoter Kohl (Universum) eine Lösung sah, die Sportschule und auch das seit vielen Generationen vom Breitensport genutzte Gelände weiterhin überwiegend dem Vereins- und Breitensport zu erhalten, bemühen sich der Wentorfer Bürgermeister Heidelberg und Bürgervorsteher Helms seit Mai 2007 um eine konstruktive Lösung und versuchen in diesem Sinne Gespräche mit dem HSB zu führen. Sie bieten an, das Gelände gemeinsam - ganz oder in Teilen - zu übernehmen oder mitzunutzen.

5. Diese Gespräche mit dem HSB scheinen sich äußerst zäh zu gestalten. Denn trotz des bestehenden Verkaufsbeschlusses erklärt sich das Präsidium nun nicht mehr zum Verkauf bereit, möchte das Gelände nun angeblich in eigener Hand behalten.

6. Auf Grund HSB-interner Äußerungen müssen wir jedoch befürchten, dass man seitens des HSB einfach wieder nur auf Zeit spielt - in der Hoffnung, dass die politischen Verhältnisse in Wentorf sich irgendwann ändern (wenn nicht nach diesen Wahlen, dann nach den nächsten oder übernächsten...) und der lukrative Bauland-Deal sich dann doch noch realisieren lässt.

7. Wir befürchten weiter, dass der HSB versuchen wird, bis dahin für seine Wentorfer Sportanlagen und die Sportschule eine Art Zwischenlösung zu finden – vermutlich in Form eines Sportparks in abgespeckter Version – und in harmlos-gefälliger Verpackung. Von der Idee eines Sporthotels, das einmal als tragender Bestandteil des ursprünglichen Konzeptes galt, ist der HSB inzwischen – unseren Gemeindepolitikern sei Dank! - abgerückt. Dennoch muss das, was übrig bleibt, hier in Wentorf weiter sehr kritisch geprüft werden.

8. Wir haben den Eindruck, dass mit einem angeblich neuen Konzept nun der Gemeinde „von hinten herum“ kommerzielle und semi-kommerzielle Nutzungen schmackhaft gemacht werden sollen.

9. So soll die Gemeinde beispielsweise von der Errichtung eines **Kletterzentrums** überzeugt werden. Als Partner nennt der HSB – wie auch schon früher beim großen Sportpark-Konzept – den Deutschen Alpenverein.

- Der Deutsche Alpenverein hat das Klettern als Trendsportart entdeckt und betreibt quer durch Deutschland eine ganze Kette von Kletterhallen und Kletterzentren. Bei genauer Betrachtung erweisen sich diese Einrichtungen eher als **semikommerzielle oder sogar kommerzielle Betriebe**, die zwar von einem Verein betrieben werden, aber dennoch alle Merkmale eines kommerziellen Sportbetriebes aufweisen.

- Einen Eindruck davon bekommt man, wenn man sich die **Eintrittspreise** solcher Einrichtungen anschaut: sie betragen z.B. im Hamburger Kletterzentrum des Alpenvereins für Nichtmitglieder:
- **pro Besuch für Erwachsene 13 Euro**
- **für Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren pro Besuch 8 Euro**
- **sowie weitere 11 Euro pro Besuch** für ggf. notwendige Kletter-Ausrüstung (Leihgebühren für 1 Paar Kletterschuhe 2 Euro, für Gurt und Seil zusammen 6 Euro, für Expressschlingen weitere 2 Euro)

Vergl. im Internet unter <http://www.kletterzentrum-hamburg.de/preise/nichtmitglieder/>

An kommerzielle Sporteinrichtungen erinnern auch **die Betriebszeiten: die Anlagen sind in der Regel an jedem Tag der Woche – also auch am Wochenende – von den Morgenstunden bis in die Nacht geöffnet: das Hamburger Kletterzentrum z.B. Mo - Fr. von 10 - 23 Uhr und Sa - So von 10 - 22 Uhr.**

Geklettert werden soll hier in Wentorf unseren Informationen nach nicht nur drinnen, sondern auch draußen an den Hallen. Am meisten Betrieb herrscht in den Abendstunden und am Wochenende.

Von Bedeutung hierbei: Als kommerziell geführte Einrichtungen bieten Kletterhallen stets Pauschal-Arrangements für **Betriebsausflüge und private Feiern usw.** Für diese werden – neben einer angegliederten Gastronomie - oft auch Möglichkeiten zum Feiern und geselligen Beisammensein im Freien vorgehalten (Grillplätze o.ä.), um nach dem Klettern noch Geselligkeit pflegen zu können.

Angegliedert ist den Kletterzentren fast immer eine Gastronomie (auch davon ist hier in Wentorf die Rede) – auch diese wäre ein weiterer gewerblicher Baustein auf einem bisher dem gemeinnützigen Breitensport vorbehaltenen Gelände.

10. Wie uns berichtet wurde, ist HSB-intern zusätzlich auch weiterhin von einem **kommerziell betriebenen Hochseilgarten** die Rede - der im angrenzenden Wohnviertel auf besonders heftigen Widerstand stößt.

Dem ursprünglichen Sportpark-Konzept zufolge sollte dieser Hochseilgarten

- **auf einer im Flächennutzungsplan derzeit als Wald ausgewiesenen Fläche** installiert werden oder diese mit einbeziehen. **Auf einer Fläche also, die bislang vom Sportbetrieb ausgenommen war.** Und die zudem unmittelbar an die Gärten der Anwohner grenzt.

Die Anwohner haben angekündigt, sich gegen die Errichtung eines solchen kommerziellen Betriebes in unmittelbarer Nachbarschaft zur Wehr zu setzen.

Befürchtet werden

- erhebliche Beeinträchtigungen durch den kommerziellen Betrieb und der dafür notwendigen Infrastruktur
- sowie insbesondere auch eine weitere massive **Schädigung des Baumbestandes auf der bestehenden Waldfläche.**

- Näheres dazu finden Sie im Zusammenhang mit der Errichtung eines Hochseilgartens bei Elmshorn im Kreis Pinneberg in der Anlage oder im Internet unter <http://bls-essen.de/index.php?show=content&id=6> (dort Seite 6ff).

Zu beachten ist ferner: Hochseilgärten sind rein kommerzielle Einrichtungen.

Die Eintrittspreise des Geesthachter Hochseilgartens betragen z.B.

für Erwachsene und Jugendliche über 16 Jahren: 18 Euro

für Kinder von 10 – 16 Jahren: 14 Euro

für Kinder bis 10 Jahren: 12 Euro.

Zu berücksichtigen ist, dass es bereits einen Hochseilgarten in Geesthacht gibt.

Ein zweiter in Aumühle ist nach unseren Informationen bereits beschlossene Sache.

Das in der ursprünglichen Sportpark-Präsentation des HSB angenommene Alleinstellungs-Merkmal eines solchen Hochseilgartens in Wentorf ist also unsinnig.

Zu bedenken ist zudem, dass ein Hochseilgarten nicht nur Parkplätze, sondern auch ein Kassenhäuschen, eigene Toiletten, Umkleidegelegenheiten und Räume für die Verwahrung und den Verleih der Ausrüstung vorhalten muss. Und eine eigene Zuwegung bräuchte (womöglich über den Hoffredder, der hier unmittelbar am Fuchsberg derzeit ein idyllischer Fußweg durch Wald ist???)

Übrigens: Auch Hochseilgärten sind in den Sommermonaten bis weit in die Abendstunden geöffnet. Auch sie werben intensiv um Betriebsausflüge und private Großgruppen und halten für diese oftmals Möglichkeiten zum Feiern und geselligen Beisammensein im Freien vor (z.B. Grillplätze u.ä.). Geworben wird teilweise auch mit nächtlichen Flutlicht-Kletter-Events.

Fazit:

Sowohl Kletterhallen / Kletterzentren als auch Hochseilgärten sind kommerzielle Einrichtungen, auch wenn als Träger oder Betreiber manchmal Vereine fungieren. Ihre Eintrittspreise sind so hoch, dass der regelmäßige und häufige Besuch insbesondere für viele Kinder und Jugendliche auf Dauer unbezahlbar ist. Sie unterscheiden sich deshalb gravierend von nicht-kommerziellen Sportangeboten rein gemeinnützig orientierter Vereine.

Diese Erfahrung musste hier in Wentorf bereits die **TSG Bergedorf** machen: Sie nahm 1998 in der Sporthalle der ehemaligen Bismarck-Kaserne das **TSG-Trendsportcenter** in Betrieb. Auch dort sollten mit Hilfe eines aktuellen Trendsportangebots Besucher in eine semikommerzielle Einrichtung gelockt werden und zusätzliche Gelder in die Vereinskassen spülen. Neben Skating- und Beachsport-Möglichkeiten **gab es auch Kletter-Anlagen, so z.B. eine 6 Meter hohe Kletterwand für Free Climbing usw.**

Der Eintritt war im Vergleich zu den Kletterhallen des Alpenvereins und der Hochseilgärten bescheiden: zwischen 2,10 und 6,20 Euro, also nicht einmal halb so teuer.

Trotzdem blieben bald die Besucher aus - das Trendsportcenter musste schließen. Die TSG betreibt in der Halle jetzt die Kissland-Bewegungsschule für Kinder.

Wir sind deshalb der Ansicht, dass die Gemeinde Wentorf genau hinschauen sollte, was die HSB-Funktionäre uns nun als ihr jüngstes Konzept verkaufen wollen. Nicht überall, wo Verein draufsteht, ist auch gemeinnütziger Breitensport drin! Manche Vereine haben sich längst auch zu überwiegend kommerziell orientierten Sport-Dienstleistern gemausert.

Mit Skepsis sollten auch die vorgelegten Studien und Kalkulationen eingeschalteter Beratungsfirmen gelesen werden.

Wir meinen: auf dem Gelände der HSB-Sportschule und der zugehörigen Sportanlage Marienburg muss weiter der Schul-, Vereins- und Breitensport den Vorrang haben.

Kommerzielle oder semikommerzielle Sportbetriebe gehören ins Gewerbegebiet - und nicht mitten in ein gewachsenes grünes Wohn- und Naherholungsgebiet.

Ferner sind wir der Ansicht, dass nicht noch mehr Bäume, nicht noch mehr Wald und Grün hier in Wentorf für kommerzielle Zwecke geopfert werden sollte. Wir wehren uns deshalb gegen eine Schädigung und Zerstörung des Waldgebietes durch einen kommerziellen Hochseilgarten.

Wir befürchten weiter, dass der HSB mit seinem neuen Konzept in einer Art Salami-Taktik in attraktiver Verpackung sozusagen als „Türöffner“ nun doch kommerzielle Elemente auf seinem Wentorfer Gelände installieren will.

Wichtige Fragen an den HSB wären:

- Wer genau werden die Betreiber der einzelnen Elemente des neuen Konzeptes sein? Soll z.B. neben der Gastronomie auch das Bettenhaus in kommerzielle Hände übergehen?
- Wird es hier in Wentorf nach dem neuen Konzept auch weiterhin wie bisher einen Sportschulbetrieb des HSB geben?
- Und wenn ja: In welchem Umfang werden die bisherigen Vereine und Verbände die Ausbildungsstätte Sportschule mit ihren Hallen und dem Bettenhaus weiter nutzen können?
- In welchem Umfang würden z.B. vorhandene Hallenflächen durch den geplanten Kletterbetrieb blockiert?
- Wie breit werden sich gewerbliche Fitness- und Gesundheitseinrichtungen machen? Wer wird sie betreiben?
- Welche Rolle genau würde der HSB in dem neuen Konzept spielen? Bleibt er lediglich Träger, der die Gesamtanlage im Ganzen oder in einzelnen Teilen als Verpächter zur Verfügung stellt? Oder wird er selbst mit Betreiber sein? Wenn ja, für welche Anlagen konkret?
- Muss zum Betrieb eine privatwirtschaftliche GmbH gegründet werden?

- Was bedeutet es für die weitere Zukunft und Entwicklung des Gesamtgeländes, wenn sich statt Vereins- und Schulsport schrittweise immer mehr kommerzielle Betreiber breit machen?
- Und schließlich: Von welcher Firma stammen die Wirtschaftlichkeitsberechnungen des neuen Konzeptes?